

Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa
Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa
Band: - (1978)

Artikel: Ausgrabung Unterwindisch 1978
Autor: Hartmann, Martin / Ettlinger, Elisabeth / Doppler, Hugo W.
Kapitel: Grabungsbericht
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-276671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgrabung Unterwindisch 1978

Grabungsbericht

Von Martin Hartmann

Einleitung

Die von der Firma Metron, Windisch, geplante Wohnüberbauung südlich der Dorfstraße in Unterwindisch (Parzelle 1851) (Abb. 1) gab uns im Sommer 1978 die Möglichkeit, zum ersten Mal seit Jahren außerhalb des Legionslagers eine größere Fläche zu untersuchen mit dem Ziel, vermehrte Aufschlüsse zur zivilen Besiedlung von Vindonissa zu erhalten (Abb. 2).

Die Untersuchungen, die eine Fläche von ca. 900 m² einbezogen, dauerten mit einem mehrwöchigen, baubedingten Unterbruch, vom 5. Juni bis zum 2. November 1978 und standen unter der örtlichen Leitung von J. Weiß und C. Schucany, auf deren Aufzeichnungen sich dieser Bericht stützt.

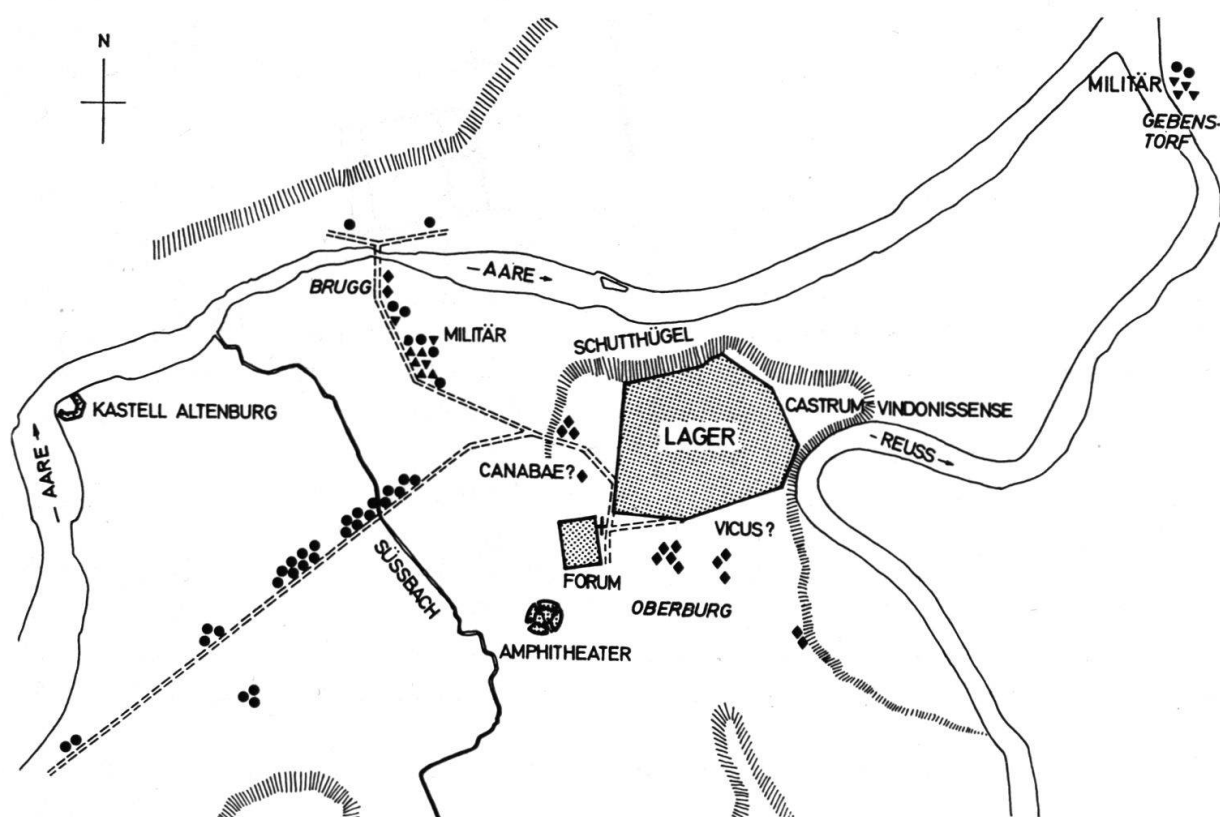


Abb. 1 Vindonissa, Übersichtsplan, nach UFAS V, S. 149, Abb. 4. Die Grabungsstelle befindet sich etwa beim mittleren «N» des Wortes «Vindonissense». Rhomben = Gräber des 4. Jh., alle übrigen Zeichen = verschiedenartige Gräber des 1. Jh.



Zur Abklärung der Gelände- und Schichtstrukturen wurden vor Grabungsbeginn fünf Maschinenschnitte angesetzt: einer an der Geländekante von Westen nach Osten (Schnitt 1), sowie vier von Norden nach Süden (Schnitte 2–5). Dabei stellte sich heraus, daß in dem gegen Süden abfallenden Gelände (Neigung durchschnittlich 15 %) an den meisten Stellen die Gehhorizonte weitgehend zerstört und eine Mehrzahl von Mauern nur noch als Mauergruben zu erkennen waren.

Beim anschließenden Abdecken der gesamten Fläche bildete Schnitt 1 die Grabungsgrenze gegen Norden, während Schnitt 2 die Begrenzung nach Westen markierte.

Nach Abschluß der Untersuchung in der begrenzten, großen Fläche mußten wir nördlich von Schnitt 1 noch einen zusätzlichen Streifen von 6 m Breite freilegen.

Der bei den Untersuchungen erschlossene Baubefund läßt sich trotz erheblicher Schwierigkeiten, die auf den schlechten Erhaltungszustand von Mauern und Gehhorizonten zurückzuführen sind, folgendermaßen charakterisieren: Wir unterscheiden Teile von zwei Gebäuden (A und B), die durch eine von Norden nach Süden führende Gasse getrennt waren und gegen Süden wohl recht nahe an das damalige Reußufer reichten. Überschwemmungen des Flusses zwangen die Bewohner mehrere Male, die südlichen Gebäudemauern zu verstärken. Möglicherweise wurden auch Innenräume immer wieder durch Hochwasser in Mitleidenschaft gezogen.

Ähnliches geschah wohl auch nachdem die Gebäude von ihren Bewohnern verlassen worden waren. Hinzu kommt Steinraub in Mittelalter und Neuzeit (bewiesen durch zwei Kalköfen südlich der Häuser A + B). All dies führte zu einer Fundsituation, bei der mangels Gelniveaus und zugehörigen Funden versucht werden muß, allfällige Bauperioden auf Grund der erhaltenen Mauerfundamente zu erschließen.

Haus A (Abb. 5–7)

Von diesem Gebäude konnte der östliche und südliche Abschluß erkannt werden. Die Südmauer ist an drei Stellen durch Stützmauern gegen das Flußufer gesichert und schließt einen größeren Raum (a) ab, von dessen Innenstruktur nichts mehr erhalten blieb. Westlich anschließend konnten noch Reste eines hypokaustierten Raumes erkannt werden (Raum b). Eine der Hypokaustplatten trug den Stempel der 11. Legion. Der nördliche Gebäudeteil (c) wird von den Räumen durch einen von Westen nach Osten verlaufenden Abwasserkanal abgegrenzt, in welchen an der Ostgrenze des Gebäudes ein solcher von Norden her kommend einmündet. Dieser letztere zeigt zwei Bauphasen, wobei die Kanalsole der zweiten Phase aus auf Terrazzomörtel verlegten Ziegeln – einer mit einem Stempel LEG XI CPF – besteht. Der durch Trennmauern in mehrere Gebäude gegliederte Gebäudeteil c erfuhr in seinem mittleren Teil einen Umbau, indem bei einer Trennwand eine Apsis eingezogen wurde (Abb. 7).

Kanalerneuerung und Apsiseinbau stellen bei Gebäude A die einzig erkennbaren Umbauten dar.

◀ Abb. 2 Plan von Unterwindisch mit allen bisher notierten Bauresten, mit Angabe der Grabungsjahre (Zeichnung C. Schucany, Basel) Maßstab 1:1000.

Haus B (Abb. 5–7)

Bei der Beurteilung von Haus B standen uns etwas bessere Fundbedingungen zur Verfügung. Die Analyse der Fundamente, u.a. ihre zum Teil recht unterschiedlichen Mörtelzusammensetzungen, erlauben uns im großen und ganzen drei Bauperioden zu unterscheiden.

1. Periode (Abb. 5)

Den Kern des Gebäudes stellt die Badeanlage mit den Räumen 1 bis 5 dar. Raum 1 ist unbeheizt und mit einem Mosaikboden ausgelegt (Apodyterium), von dem sich noch kleine Reste *in situ* erhalten haben. Die Räume 2 (Tepidarium), 3 und 4 (Caldarium) haben Hypokaustböden, die vom Praefurnium westlich von Raum 2 beheizt wurden. An Raum 3 schließt gegen Süden eine nach außen apsisförmige Nische (5) an. Ähnlich wie die Südmauer von Haus A ist sie durch Pfeilerfundamente gegen das Flußufer verstärkt. Der ganze Gebäudekomplex weist ein einheitliches Mauerwerk auf, dessen Mörtel aus feinem, hellem Sand besteht. Beim Abbruch der Hypokaustwandverkleidung fanden wir eine ganze Reihe von Ziegelstempeln der 21. Legion. An diese Anlage sind im Osten die Räume 6 und 7 angebaut, deren Fundamente durch folgende Charakteristika gekennzeichnet sind: Die Fundamente gehen nicht tief; der Mörtel ist von grobem Kies durchsetzt; das Fundament ist bis zuunterst gemörtelt. Allerdings muß betont werden, daß besonders Raum 7 nur auf Grund spärlicher Fundamentreste rekonstruiert ist und somit zu bis einem gewissen Grade hypothetisch bleiben muß.

Trotz der mit anderem Mörtel (grau) gefertigten Mauern, möchten wir auch Raum 9 als zur 1. Periode zugehörig bezeichnen, denn er stellt im östlichen Teil des Gebäudes den ersten Bauzustand dar.

Ausgehend von dem bei Raum 9 genannten typischen, grauen Mörtel, sind drei weitere Bauelemente dieser ersten Periode zuzuweisen.

1. Der nach Süden fließende Abwasserkanal (K 1 = älterer Kanal), der den westlichen Abschluß von Haus B bildet, und der nördlich von Raum 1 in K 1 mündende Nebenkanal.
2. Ein auf Grund des schwachen Gefälles und der – trotz zweimaligen Richtungswechsels – fehlenden Verschlammung als Frischwasserzufuhr zu bezeichnender, kleiner Kanal (K 2), dessen weiterer Verlauf nach Süden leider durch verschiedene Störungen nicht mehr zu eruieren war.
3. Das Bassin (8), das sich außerhalb des Gebäudes befindet, und das wir als Frigidarium bezeichnen möchten (Abb. 3).

2. Periode (Abb. 6)

In der 2. Periode erfuhr Haus B einschneidende Umbauten. Die Räume 3 bis 5 der Badeanlage wurden abgebrochen und durch eine nach Süden offene halbrunde Halle (10) ersetzt (Abb. 4 und 6). Das Fundament dieser Halle fällt durch seine Stärke auf. Die Südwestecke wird durch einen Stützpfeiler abgeschlossen und ver-



Abb. 3 Grabungsausschnitt von Südosten. Im Vordergrund das Bassin 8, dahinter der kleine, hypokaustierte Raum 4, in der Mitte Raum 10 mit der großen Apsis.

stärkt. Auffällig sind die Pfostenlöcher innerhalb des Halbrunds, die im Abstand von 0,60 m vom Mauerfundament angelegt waren (Gerüstlöcher oder Stützen für ein Vordach oder eine Bank?). Der hypokaustierte Raum 2 wurde beibehalten, jedoch von einem umgebauten Praefurnium bedient. Der Abwasserkanal (K 1) wurde ebenfalls neu erstellt und erhielt eine leicht veränderte Linienführung (= jüngerer Kanal).

Die Veränderungen im Mittelteil (Räume 6 und 7) lassen sich wegen starker Störungen nicht interpretieren. Doch wurde Raum 9 völlig neu gebaut, indem er gegen Süden verlängert wurde. Eine Verbindung zwischen der Südwestecke des vergrößerten Raumes 9 und dem Scheitel der halbrunden Halle (10), ließ sich nicht erschließen, muß aber fast angenommen werden.

Offen bleibt, ob das Freibassin (8) in dieser Periode noch in Gebrauch war.

3. Periode (Abb. 7)

Die wesentliche bauliche Veränderung in der 3. Periode betrifft den Raum 9. Dieser wurde mit einer Hypokaustanlage ausgerüstet und im Osten mit einer apsisförmigen Nische versehen. Gleichzeitig wurde der Hypokaust von Raum 2 aufgegeben. Ob die Räume 1 und 2 in ihrer ursprünglichen Form Bestand hatten, muß offen bleiben. Weitere Umbauten an der Nordgrenze der Grabungsfläche konnten zwar beobachtet, nicht aber interpretiert werden.



Abb. 4 Grabungsausschnitt. In der Mitte die nach Süden geöffnete große Apsis, davor die kleine Apsis 5, hinten der hypokaustierte Raum 2.

Schließlich sei noch auf zwei weitere Bauteile hingewiesen. Südwestlich von Raum 9 trafen wir auf ein trockengemauertes, schlecht erhaltenes Fundament eines kellerähnlichen Raumes (12), der offensichtlich nach Aufgabe von Gebäude B errichtet wurde, und der mit Steinen, Mörtelbrocken und Tonplattenresten verfüllt war. Außerhalb dieses Kellers war an seiner Südwestecke eine primitive Herdstelle angebracht. Westlich dieser wohl spätantiken Anlage (vgl. unten S. 18) stießen wir auf eine $3 \times 3,5$ m messende Grube (13), die wir in Anlehnung an Befunde in der Kirche Windisch (Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1964, 22f.) als Grubenhaus des frühen Mittelalters erklären möchten.

Abb. 5 Plan Periode 1, Maßstab 1:100 (Zeichnung C. Schucany, Basel).

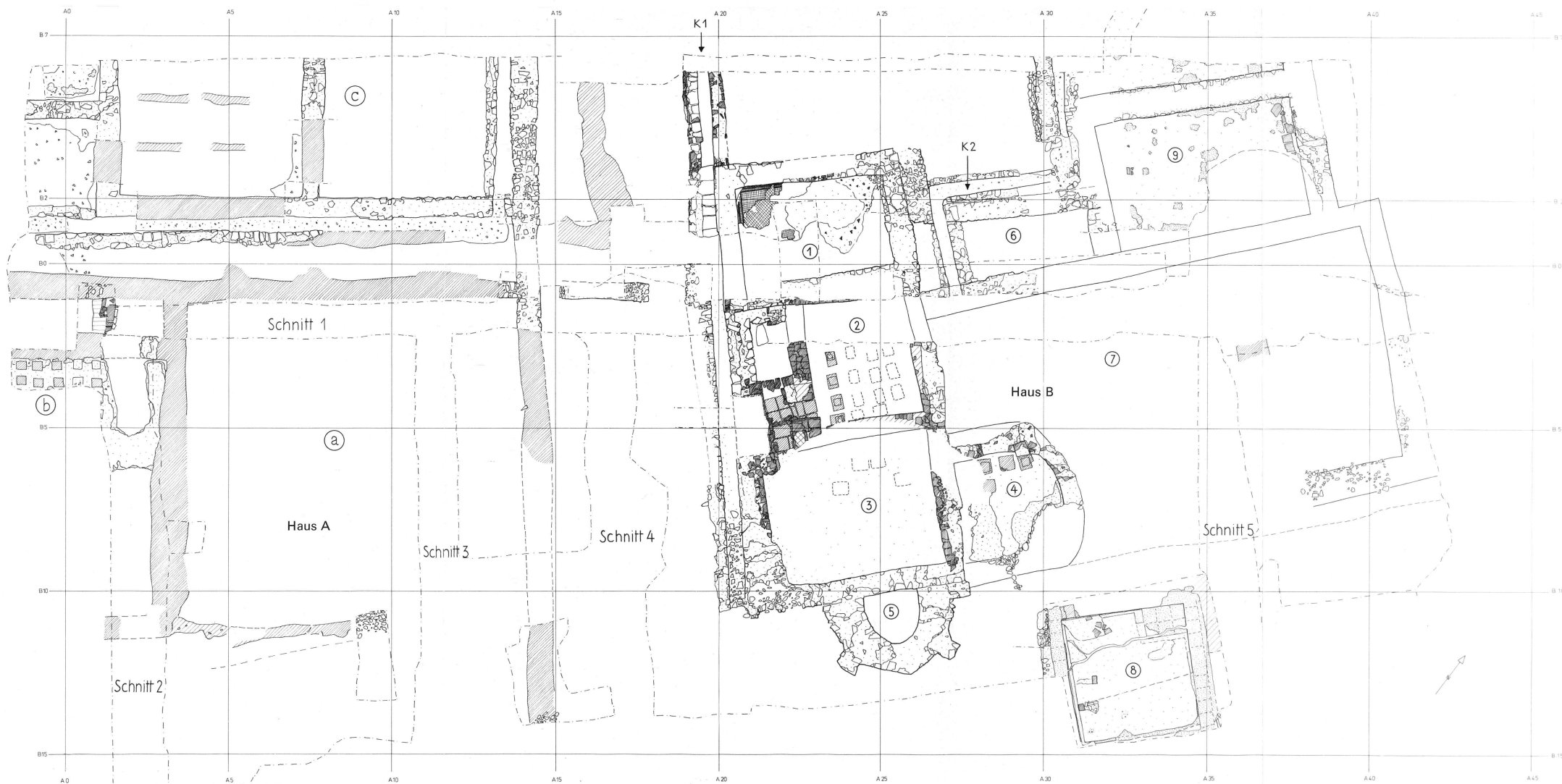


Abb. 6 Plan Periode 2, Maßstab 1:100 (Zeichnung C. Schucany, Basel).



Abb. 7 Plan Periode 3, Maßstab 1:100 (Zeichnung C. Schucany, Basel).



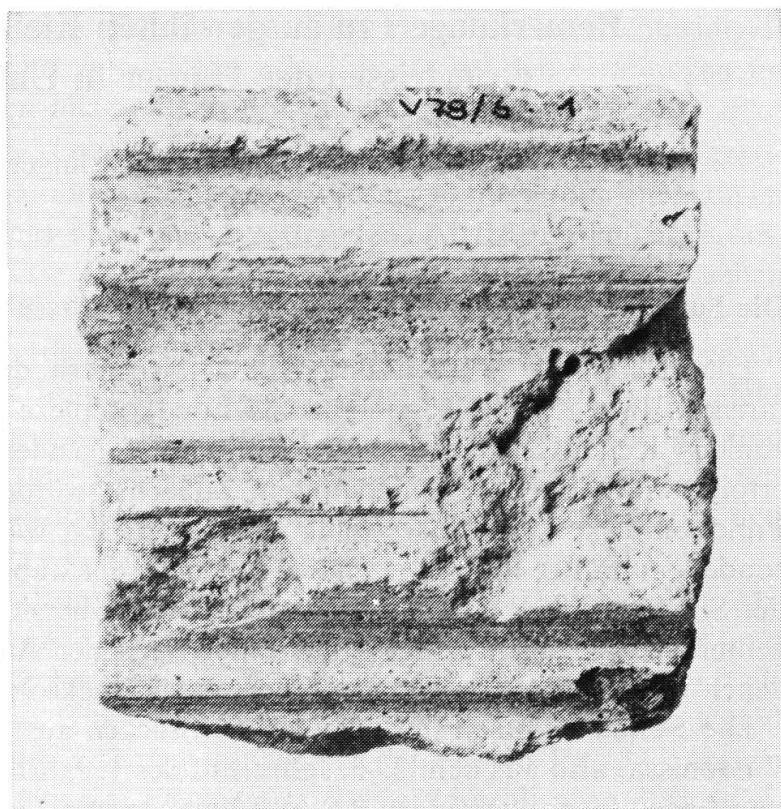
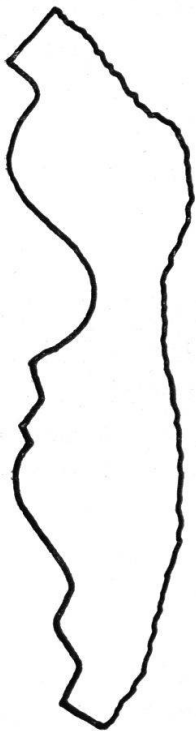


Abb. 8 Fragment von einem Stuckgesims. Breite 6,5 cm, Höhe 7,0 cm (Foto Th. Hartmann, Würenlos) Maßstab 1:1.